



In einer bayrischen Kiesgrube stiegen sie noch einmal in den Ballon

Der Super-Ballon war fest mit Sicherheitsleinen vertäut, als sieben der acht Flüchtlinge für den Sternfotografen noch einmal auf die wacklige Plattform kletterten. Der achte, Ehemann Wetzels, wollte um jeden Preis dabeisein, aber die Ärzte winkten ab. Mit einem Muskelriß, den er sich bei der Landung zugezogen hatte, mußte er im Krankenhaus bleiben

Foto: Heggemann/Jacobi Zeigefinger mit Spucke und hält ihn prüfend in den Wind. Der andere wirft ein paar Wollfäden in die Luft und beobachtet im Schein einer Taschenlampe, in welche Richtung sie davontreiben. Der Wind weht in Richtung Bundesrepublik Deutschland. Die Windgeschwindigkeit — so schätzen sie — beträgt etwas mehr als 30 Stundenkilometer. Die beiden Männer sind mit ihrem Test zufrieden.

Schweigsam und nachdenklich — so werden sie ein paar Tage später erzählen — fahren sie nach Pöbneck zurück. In dieser Nacht soll endlich wahr werden, wofür sie zwei Jahre lang geplant, gearbeitet, ihr Geld geopfert und hohe Gefängnisstrafen riskiert haben; in dieser Nacht werden sie ihr Leben aufs Spiel setzen und das ihrer Frauen und Kinder — sie wollen mit dem Wind nach Westen.

Der Fahrer des zehn Jahre alten Wartburg ist Peter Strelzyk, ein 37 Jahre alter hagerer, bärtiger Mann, verheiratet, zwei Kinder. Sein ältester Sohn Frank ist 15, der jüngere, Andreas, 11. Strelzyk war während seiner Militärzeit Mechaniker bei den Luftstreitkräften der DDR. Dann wurde er Techniker in einem Volkseigenen Betrieb; jetzt ist er selbständiger Elektroinstallateur, hat ein Haus und ein Auto und eine aparte dunkelhaarige Frau.

Der Mann auf dem Beifahrersitz ist Günter Wetzels, 24 Jahre alt, verheiratet, zwei Kinder. Sein Sohn Peter ist fünf, der kleine Andreas gerade zwei Jahre alt. Wetzels, ein eher schüchtern junger Mann, hat Maurer gelernt, weil er in seinem Traumberuf keine Lehrstelle bekommen konnte; er wäre gern Kraftfahrzeugmechaniker geworden. Seine Frau Petra, ein wohlproportioniertes Thüringer Mädchen, hat ihn vor sechs Jahren buchstäblich an Land gezogen; Sie saß mit einer Angel am Ufer des Malteiches oberhalb von Pöbneck, während er gerade badete.

Seit langer Zeit schon — so erzählen Peter Strelzyk und Günter Wetzels — sei ihnen das Leben in der DDR mehr und mehr zur Qual geworden. Immer stärker hätten die Parteifunktionäre ihre Freiheiten eingeschränkt, politisch, beruflich und persönlich. Immer intensiver hätten sie nach einem Ausweg aus der hermetisch abgeriegelten deutschen „Arbeiter-und-Bauern-Republik“ gesucht. „Allein wären

„Hunde, die bellen, beißen nicht.“
Weiß Ihr Hund das auch?



Wir versichern, was er instinktiv mal falsch macht.

Lloyd. Wir versichern Leben und Sachen, Familien und Betriebe. Da diese Dinge für jeden einen anderen Wert haben, beraten wir Sie objektiv.

Und da Sie sich bei uns weder über- noch unterversichert, sondern richtig sicher fühlen

sollen, halten wir unsere Angebote so transparent, daß Sie durchblicken können.

Deshalb ist der Lloyd heute ein Begriff für individuelle Versicherung.

Dieser Deutsche Lloyd ist auch für Sie da. Welche individuellen Vorteile Sie davon haben, kann kein Anzeigentema sein, sicher aber ein lohnendes Gesprächsthema. Sprechen Sie also mit uns — ganz gleich, ob es um ein aktuelles Versicherungsproblem geht oder darum, Ihre

alten Versicherungen zu aktualisieren.

Sie finden unsere Zentrale in München 2, Karlstraße 10, unsere Filialdirektionen in den meisten Großstädten und unsere Vertretungen überall in der Bundesrepublik und West-Berlin.

 **Lloyd**

— ein guter Name für Versicherungen